

**Die Altarraum-Rückwand –
eine wenig beachtete Christus-Dimension**

I. Nicht nur vier Christus-Dimensionen

II. Die Dimension „darüber hinaus“

1. Der besondere Orientierungspunkt
2. Die Gestaltung des Orientierungspunktes

III. Unterschiedlich ausgerichtete Gebetsformen

1. Sach- bzw. Personen-bezogene Gebete
2. Allein auf Gott bezogene Gebete

IV. Die Ausrichtung des Priesters

**bei der Eröffnung und beim Wortgottesdienst
der Messfeier**

1. Bei einem Priestersitz mit Mikrofon
2. Bei einem Priestersitz ohne Mikrofon

V. Zusammenfassung

**Die Altarraum-Rückwand –
eine wenig beachtete Christus-Dimension**

I. Nicht nur vier Christus-Dimensionen

Ein häufig zitierter Text des Zweiten Vatikanischen Konzils aus der Liturgiekonstitution Art. 7 stellt die unterschiedlichen Weisen der Gegenwart des auferstandenen Christus dar. Die Grundordnung des Messbuchs greift diese Aussagen in Nr. 27 auf und weist auf eine vierfache Form der Gegenwart Christi in der Messfeier hin.

(1)

Christus ist entsprechend dem Jesus-Wort in Mt 18,20 gegenwärtig in der betenden und singenden Gemeinde: „Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen.“ Die **im Kirchenraum** versammelte Gemeinde ist einer der besonderen „Orte“ der Gegenwart des Auferstandenen. Wir könnten sagen: Christus ist unter den Gläubigen gegenwärtig als ihr „MITBETER“.

(2)

Christus ist auch gegenwärtig im LEITENDEN DIENST des Priesters: Dieser steht im Namen Christi, des Hauptes der Kirche, der versammelten Gemeinde vor. **Der deshalb besonders gestaltete Priestersitz** weist so auf die Christus-Gegenwart hin.

(3)

Eine dritte Weise der Christus-Gegenwart ereignet sich in der Verkündigung der Heiligen Schrift, besonders in der Verkündigung des Evangeliums. Christus ist heute noch mit uns im Dialog. Er begegnet seinen Gläubigen als ihr „LEHRER und MEISTER“. **Der Ambo als der „Tisch des Wortes“** ist dafür ein deutlicher Hinweis.

(4)

In einzigartiger Weise, berührbar nahe ist der Auferstandene gegenwärtig in den Gestalten von Brot und Wein, über die das Eucharistische Hochgebet mit der Wandlungs-Epiklese und den Abendmahls-Worten gebetet wird. **Der Altar** ist der besondere Ort für dieses „Tisch-Geschehen“. Jesus wird in den Gaben von Brot und Wein gegenwärtig als der „SICH-FÜR-UNS-HINGEBENDE“ und schenkt uns so seine besondere „Communio = Gemeinschaft“.

Diese klaren Hinweise des Konzils und der Dokumente der nachkonziliaren Liturgie-Reform zeigen die gottesdienstliche „Vier-Gestaltigkeit“ der Christus-Dimensionen in unserer Mitte – sein GOTT-MIT-UNS-SEIN – vgl. dazu das prophetische Wort „Immanuel“ (Jes 7,14), das im Evangelium aufgegriffen und auf Christus bezogen wird (Mt 1,23 und 28,20).

(5)

Wir glauben, dass der auferstandene Herr als unser Mitbeter, als der uns Leitende, als der uns Lehrende und als der sich für uns Hingebende in unserer Mitte ist. Wir müssen aber ebenso bekennen, dass er dabei auch immer der bleibt, der **größer ist als seine Gegenwart unter uns**.

>> Christus ist trotz seiner vierfachen Gegenwart bei der Messfeier zugleich der Sohn, der in seinem Mensch-Sein und Gott-Sein ewig mit dem Vater verbunden ist und bleibt.

>> Der erhöhte Herr bleibt trotz seiner Gegenwart unter uns der, der uns voraus ist als **der noch in Herrlichkeit Kommende**.

>> Trotz seiner Gegenwart unter uns ist er **bleibend eine Größe der Zukunft, der unendlichen Zukunft in Herrlichkeit**.

>> Vielleicht darf man die Gegenwart des auferstandenen Herrn in der Messfeier auch mit den drei göttlichen Tugenden verbinden: Dann wäre der Ambo vor allem der Tisch, von den aus der GLAUBE genährt wird. Der Altartisch wäre der Ort, von dem her in Brot und Wein, die mit der hingebenden Liebe des Herrn erfüllt sind, unsere LIEBE zu Gott und dem Nächsten Stärkung erhält. Die gestaltete Altarraum-Rückwand wäre schließlich **ein Zeugnis der HOFFNUNG**, auf das sich die versammelte Gemeinde immer wieder gemeinsam ausrichtet, bis der Herr „kommt in Herrlichkeit“.

Es ist daher zutiefst sinnvoll, dass die Gemeinde ihre Ausrichtung und ihren Blick nicht nur auf den Priester, auf die Verkündigung am Ambo oder das Geschehen auf dem Altar ausrichtet, sondern auch **„darüber hinaus“ einen Orientierungspunkt** hat. Diese Dimension des Gottesdienstes ist die Ausrichtung auf Gott Vater und auf den endzeitlich wiederkommenden Gottessohn. Hier kommt die Zukunfts-Dimension der Messfeier und die Unendlichkeits-Dimension zum Ausdruck.

Daraus ergeben sich zwei wichtige Überlegungen:

1. Der einheitliche Orientierungspunkt „darüber hinaus“ für die ganze Gemeinde kann nur die gestaltete Rückwand des Altarraumes oder ein Retabel sein. Deshalb ist deren Gestaltung von eminenter Bedeutung. Vgl. dazu unten unter Pkt. II.

2. Eine weitere Überlegung, die damit zusammenhängt, ist die Frage: Was bedeutet dieser gemeinsame Orientierungspunkt für die Gebetsausrichtung des Priesters? Vgl. Dazu unten unter Pkt. III. und IV.

II. Die Dimension „darüber hinaus“

Immer wieder wird in Bezug auf den Gottesdienst von der gemeinsamen Ausrichtung zum Osten gesprochen. Aber ist die Bezeichnung "versus orientem" eine verstehbare Ausdrucksweise? Ist das nicht ein Begriff, den nur Insider kennen? Viele Kirchen sind zudem aus baulichen Gründen nicht nach Osten ausgerichtet. Das bekannteste Beispiel ist die Petersbasilika in Rom. Und schließlich: Wo ist der Fixpunkt "Osten" bei einem Planeten wie der Erde, die eine Kugelform hat?

1. Der besondere Orientierungspunkt

Der Orientierungspunkt einer christlichen Gemeinde, die sich zur Messfeier oder zu einem anderen Gottesdienst versammelt, ist die Zukunft, die unendliche Zukunft: Im Zentrum des Hochgebetes jeder Messfeier beten wir "*... bis du kommst in Herrlichkeit*". Aber wie lässt sich dieses Kommen in Herrlichkeit, diese "Zukunft" in einem Kirchengebäude bei einer Gottesdienstversammlung real darstellen? Wir können dabei auf Bewährtes zurückgreifen:

(1) Die Ausrichtung auf die "unendliche Zukunft" kann nur etwas sein, das die gemeinsame Ausrichtung von Gemeinde und Vorsteher (Priester / Bischof) ermöglicht.

(2) Und diese gemeinsame Ausrichtung muss über die Gottesdienstgemeinde hinausführen. Deshalb kann dies nicht der Altar sein, an dem die Eucharistie gefeiert wird. Denn er steht - wenn auch mehr oder weniger erhöht - auf der Ebene der Gemeinde und ihres Gottesdienstraums.

(3) Der gemeinsame "Zukunftsblick" kann nur ein Bereich der gestalteten Kirchenwand im Altarraum oder ein Retabel sein, auf den alle schauen können. Deshalb ist deren Gestaltung äußerst bedeutsam.

2. Die Gestaltung des Orientierungspunktes

Als "Zukunfts-Dimension bzw. -Ausrichtung" halte ich folgende Gestaltungsvarianten der Altarraum-Rückwand für geeignet:

(1) Eine Darstellung des auferstandenen, des erhöhten oder des wiederkommenden Herrn

Der Auferstandene und Erhöhte kommt bei jedem Gottesdienst und in besonderer Weise bei jeder Messfeier aus der unendlichen Zukunft in unsere Mitte. Nicht sinnvoll ist deshalb eine Kreuzesdarstellung, die den leidenden Jesus zeigt. Diese gehört in die Nähe des Altars oder auf diesen. Denn dort wird die Hingabe Christi unter den Gestalten von Brot und Wein in einzigartiger Weise gegenwärtig.

(2) Eine besondere Kreuzesdarstellung

Ein Kreuz an der Rückwand des Altarraums ergibt einen Sinn, wenn es nicht den Gekreuzigten, sondern den Auferstandenen zeigt - vgl. vor allem romanische und heute auch moderne Kreuzesdarstellungen.

(3) Das „himmlische Jerusalem“

Die Rückwand könnte auch auf das himmlische Jerusalem verweisen. Das sollte aber nicht nur abstrakt geschehen, sondern auch einen konkreten Orientierungspunkt zeigen – am ehesten in Form eines Christus-Hinweises.

(4) Ein traditionelles Retabel

Auch ein traditionelles Retabel vor der Altarraum-Rückwand kann die Zukunfts-Dimension zum Ausdruck bringen - z.B. die Aufnahme Mariens oder ein Heiliger in der Vollendung. Diese und auch andere Darstellungen müssten sinnvollerweise durch ein Christus-Bild, vor allem ein Bild des

Auferstandenen **ergänzt werden**, das u.U. in der Aussetzungsnische über dem Tabernakel seinen Platz hat.

(5) Eine Tabernakelstele

In neuzeitlichen Pfarrkirchen sollte der **Tabernakel auf einer Stele** in der Mitte vor der Altarwand stehen – aber verbunden mit einem **Christus-Bild**, das auf die Auferstehung bzw. die Wiederkunft verweist.

(6) Ein neuer Vorschlag

Sinnvoll ist auch an der Altarraum-Rückwand ein Schriftband mit "Zukunfts-Begriffen". Von oben nach unten könnten z.B. zu lesen sein: El - Gott - Theos - Deus / Dio - Dieu - God / Bug - Bog / Herrlichkeit - Lebensfülle - Vollendung / Himmel - Ewigkeit / Jahwe - Der Ich-bin-da / Der Heilige / Der Vater - Abba / Der Allmächtige - Der Gerechte - Der Barmherzige / Der Sohn - Der Christus - Der Auferstandene - Der Erhöhte / Retter - Heiland - Richter.

Die Gemeinde muss nicht im wörtlichen Sinn nach Osten schauen. Die Bedeutung dieser Ausrichtung ist – wie oben gesagt - nur schwer zu vermitteln oder müsste immer wieder neu erklärt werden. Die versammelten Beter sollten an der Rückwand des Altarraumes oder vor ihr als Ziel ihrer Augen eine Darstellung sehen, die auf die unendliche Zukunft hinweist. Hat nicht das Wort "Zukunft" auch in unserer Zeit einen durch und durch positiven Klang ? Eine in diesem Sinn als Zielpunkt gestaltete Gebetsorientierung hätte für die versammelten Gläubigen eine eher verstehbare Bedeutung.

III. Unterschiedlich ausgerichtete Gebetsformen

Die bisherigen Überlegungen zur Ausrichtung der Gläubigen im Gottesdienst betreffen auch eine Anzahl der Gebete, die vom Priester im Namen der versammelten Gemeinde gesprochen werden. Um diese Gebete in ihrer Ausrichtung sinnvoll zu vollziehen, empfiehlt sich zunächst eine Unterteilung der Gebete in zwei Gruppen.

1. Sach- und personenbezogene Gebete

Dazu gehören Gebetstexte, die mit einer Segnung oder einer Weihe verbunden sind:

- >> bei der Taufwasserweihe,
- >> bei der Segnung des Wassers,
- >> bei der Weihe der heiligen Öle,
- >> bei der Weihe einer Kirche oder eines Altares,
- >> bei der Segnung eines Kreuzes, eines Rosenkranzes ... ,
- >> bei der Segnung eines Heiligenbildes bzw. einer Heiligenfigur,
- >> bei den Kreuzweg-Andachten,
- >> bei der MESSFEIER u.a.:
 - das Gabengebet, das Hochgebet mit Konsekration, das Vaterunser, das Schlussgebet, das Segensgebet bzw. der Schluss-Segen,
- >> bei der Segnung eines Hauses bzw. einer Wohnung.

Es ist ganz selbstverständlich, dass der Bischof, der Priester oder der Diakon diese Gebete in Richtung bzw. im Blick auf die Personen oder Dinge verrichtet, die in das Gebet einbezogen sind.

>> Deshalb steht der Zelebrant bei der Tauffeier dem Wasser zugewandt, wenn er am Taufbrunnen über dem Wasser die Anrufung Gottes vollzieht.

>> Deshalb steht der Priester beim Gabengebet, beim Hochgebet, beim Gebet des Herrn und wohl auch beim Schlussgebet der Messfeier am

Altar – sinnvoller- bzw. normalerweise mit dem Blick zum Volk, damit dieses auch den Gaben-Bezug der genannten Gebete und die Gestik des Priesters wahrnehmen kann.

>> Deshalb sollte der Firmspender – anders als es oft geschieht – beim Gebet über die Firmbewerber unmittelbar vor der Firmung ganz in der Nähe der Firmbewerber stehen und nicht hinter dem Altar – weit weg von denen, die die Firmung empfangen.

2. Allein auf Gott bezogene Gebete

Mit diesen Gebeten sind Texte gemeint, die sich allein an Gott bzw. an Christus oder auch an den Heiligen Geist richten:

- >> Bei der MESSFEIER sind dies das Kyrie, das Gloria und andere Lob- und Dankgebete, das Tagesgebet, die Fürbitten und deren Abschlussgebet, das Danksagungslied,
- >> der Großteil der Texte bei der Stunden-Liturgie,
- >> Gebete bei anderen Formen von Gottesdiensten.

Wo ist der Orientierungspunkt bei dieser Gebetsform ? Ist die Ausrichtung des Priesters zur Gemeinde am Priestersitz oder oft auch am Ambo sinnvoll ? Könnte sich bei dieser Gebetsform nicht deutlich zeigen, dass der Priester der erste Beter der Gemeinde ist, der ihr auch im Beten vorangeht ? Siehe dazu die Ausführungen unter Pkt. IV.

IV. Die Ausrichtung des Priesters bei der Eröffnung und beim Wortgottesdienst der Messfeier

1. Bei einem Priestersitz mit Mikrofon

Eine oben unter Pkt. II. dargestellte Gebetsausrichtung muss auch für den Vorsteher von Bedeutung sein. Problemlos zu verwirklichen ist der Einbezug der gestalteten Altar-Rückwand bzw. des Retabels, wenn der Priestersitz an der Seite steht:

- (1) Der Priestersitz müsste am Anfang des Altarraums stehen - am Ort gegenüber dem Ambo. Ein Diakon oder ein Messdiener darf in diesem Fall nicht so neben dem Priester stehen, dass er den Blick zur Gemeinde verstellt. Dann wäre der Vorsteher der Feier an diesem Ort „wie eine Brücke“ von der Gemeinde zur „Zukunfts-Dimension“ (gestaltete Altarraumwand oder Retabel) und umgekehrt.
- (2) Der Priester, der die Gemeinde rechts oder links neben sich hat, hat die Möglichkeit, je nach liturgischer Gegebenheit
 - >> sich entweder der Gemeinde (Grußworte, Einführung, Hinweise, Einladung zum Fürbittgebet ...) zuzuwenden
 - >> oder sich mit der Gemeinde auf die „Zukunfts-Dimension“ auszurichten (Kyrie, Gloria, Tagesgebet, Intentionen und Abschluss des Fürbittgebets, Danksagungslied ...).
- (3) Die Grundposition des Vorstehers ist beim seitlich aufgestellten Priestersitz der Blick zum Ambo oder zum Zelebrationsaltar. Dadurch ist auch das ständige Gegenüber des Vorstehers zur Gemeinde während der Eröffnung und während des Wortgottesdienstes nicht so auffällig. Besonders in Kapellen, in kleinen Kirchen und in Pfarrkirchen, die keine „Dom-Dimension“ haben, kann das für die Gemeinde und den Vorsteher wohltuend sein.

2. Bei einem Priestersitz ohne Mikrofon

Oft gibt es vor allem in kleineren Kirchen und auch in Kapellen am Priestersitz kein eigenes Mikrofon. Die Grundordnung des Messbuchs regelt diese Situation nicht, obschon diese zweifellos im Gemeindeleben am häufigsten der Fall ist.

Soll es dann dem einzelnen Zelebranten überlassen bleiben, in welcher Gebetsrichtung er die Gebete, die keine Weihe- oder Segensgebete sind, vollzieht? Ist das nicht eine Überforderung vor allem für die Priester, die sich hierzu keine Gedanken machen möchten?

>> Am Ambo

Am Ambo könnten folgende Elemente vollzogen werden: das Kreuzzeichen und der liturgische Gruß, ebenso die Einführung und gegebenenfalls das Schuldbekenntnis mit Vergebungsbitte

>> Vor bzw. am Altar mit Blick auf die Orientierungs-Dimension

Vor dem Altar könnte der Priester mit Blick zur gestalteten Altarrückwand oder zum Retabel das Kyrie und den Gloria-Gesang mitsingen. Das Tagesgebet vollzieht er am Altar und zwar an der Seite, die dem Volk zugewandt ist – mit Blick auf die Orientierungs-Dimension.

>> Am Ambo

Der Priester lädt am Ambo zum Fürbittgebet ein.

>> Vor oder am Altar mit Blick auf die Orientierungs-Dimension

Während der Fürbitten steht der Priester vor dem Altar. Das Abschlussgebet der Fürbitten spricht er am Altar und zwar an der Seite, die dem Volk zugewandt ist – mit Blick auf die Orientierungs-Dimension.

V. Zusammenfassung

Die Neuausrichtung des Zelebranten bei Liedern und Gesängen, die sich textlich an Gott wenden, und bei Gebeten, die keine Segens- bzw. Weihegebete sind, wäre ein Gewinn für den Priester und für die Gläubigen. Damit geht man nicht „mit fliegenden Fahnen“ in den Bereich der Mess-Gestaltung im außerordentlichen Ritus über. Denn der hier gemachte Vorschlag betrifft nur den Standort des Priestersitzes und einige Gebete der Messfeier.

>> Deutlich würde allerdings, dass der Priester in einigen Vollzügen seines gottesdienstlichen Handelns auch auf der Seite der Gemeinde steht und dies durch seine Gebetsrichtung sichtbar zur Darstellung bringt.

>> Zudem würde durch den vorgeschlagenen Ort des Priestersitzes das dauernde Gegenüber des Vorstehers zur Gemeinde reduziert. Gerade dies ist in Kapellen und kleinen überschaubaren Kirchenräumen für den Vorsteher und die Gemeinde wohltuend.

Propst i. R. Dr. Elmar Nübold, PB, Mai 2017
 Veröffentlicht in der Zeitschrift Gottesdienst 2017:
 Nr. 18, S. 141-143
 und Nr. 19, S. 154

Die Gebetsrichtung „versus populum“ bei der Eucharistiefeier

Es wird in der Tagespost viel über die Gebetsrichtung des Priesters bei der Messfeier diskutiert. Die Liturgie des ordentlichen Ritus braucht – so meine ich – noch Befürworter. Dazu möchte ich Folgendes beitragen. Mir geht es dabei um den Eucharistie-Teil der Messe (Gabenbereitung, Hochgebet und Kommunion).

Bei der Ausrichtung des Priesters empfiehlt es sich, im Blick auf die Gläubigen die folgenden drei unterschiedlichen Handlungsweisen des Priesters zu berücksichtigen.

((1)) Der Priester ist laut Messbuch beim Eucharistie-Teil der Messe wenigstens fünfmal ein Einladender. Das zeigen:

- > der Ruf „Lasset uns beten“ vor dem Gabengebet,
- > die dreifachen Rufe vor dem Hochgebet,
- > die Einladung an die Gemeinde vor dem Vaterunser,
- > die Einladung zum Friedensgruß,
- > der Ruf „Lasset uns beten“ vor dem Schlussgebet.

Bei der Zelebration „versus orientem“ müsste sich der Priester fünfmal kurz der Gemeinde zuwenden, wenn er die AN-Rede und vor allem die Gläubigen ernst nimmt.

((2)) Der Priester ist entsprechend den Anweisungen des Messbuchs zweimal ein Zeigender:

- > Nach dem Beten der Deute- und Wandlungsworte soll der Priester den Gläubigen die große Hostie und den Kelch zur Anbetung zeigen.
- > Vor der Kommunionsspendung zeigt er ein Stückchen der konsekrierten Hostie über der Hostienschale – oder über dem Kelch.

Auch in diesen beiden Fällen muss der Priester sich den Gläubigen zuwenden.

((3)) Der Priester vollzieht dreimal einen bedeutsamen Ritus, der für die Gläubigen sinnvollerweise sichtbar sein sollte:

- > Er breitet bei der Wandlungsepiklese die Hände über die Gaben aus und zeichnet mit der Hand ein Kreuz über diese.
- > Er bricht die große Hostie in mehrere Teile für seine Kommunion und die Spendung an einige Gläubige – wie es das Messbuch anordnet.
- > Schließlich steht das ganze eucharistische Hochgebet in der Nachfolge der Lob- und Dank-Tischgebete des Letzten Abendmahles, die Jesus beim Brot- und Weinritus nicht nur den Gaben, sondern auch den Jüngern zugewandt, gesprochen hat. Auch das legt beim ganzen Hochgebet nicht notwendiger-, aber doch sinnvollerweise eine Ausrichtung zu den Tischteilnehmern nahe.

Für mich – und nicht nur für mich – ergibt sich aus den genannten zehn Punkten als Normal-Form beim gesamten Eucharistie-Teil der Messe die Ausrichtung zum Volk. Es geht dabei nicht darum, den „Mahl-Charakter“ der Messe zu betonen, sondern es geht darum, die Gläubigen ernst zu nehmen, die als Getaufte von Jesus selber eingeladen sind. Freunde der Ausrichtung „versus orientem“ sollten deshalb die Ausrichtung „versus populum“ nicht so negativ beurteilen. Die Ausrichtung des Priesters „versus orientem“ hat im Gebetsteil der Eröffnung beim Kyrie, beim Gloria und beim Tagesgebet einen sinnvollen Platz. Ebenso kann es sinnvoll sein, wenn der Priester sich am Ende des Wortgottesdienstes bei den Fürbitten und beim Gebetsabschluss des Fürbittgebetes „versus orientem“ ausrichtet.